

Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering = Moritz = Ulemann

61



Hervorragende Zieringer

6. Georg Wilhelm Schiele, 1868-1932 - Z 2031 - Abb. 1

Georg Wilhelm Schiele wurde am 17. November 1868 in Naumburg an der Saale geboren. Die Nachrichten über seine Herkunft sagen, daß er aus einem alten Pastorengeschlecht stammte, manchmal mit dem Hinweis auf eine "altmärkische" Pastorenfamilie. Geht man dem nach, so lassen sich in der Tat sehr viele evangelische Pastoren als Vorfahren nachweisen, die ihren Wirkungskreis im Raum um Magdeburg und in Sachsen, in der Gegend um Leipzig, gehabt haben.

Sein Vater (2) Franz Friedrich Schiele (1836-1883) war Prediger an dem berühmten Naumburger Dom[†] gewesen, und auch seine beiden Großväter waren Pastoren: (4) Ludwig Ferdinand Schiele (1794-1863) väterlicherseits war Pfarrer zu Neuahaldensleben; der Großvater mütterlicherseits (6) Konsistorialrat Appuhn war Domprediger in Magdeburg und ruft dadurch besonders unser Zieringer-Interesse wach.

Gehen wir in der Schiele-schen Stammfolge und damit zugleich auf der Linie der Zieringer weiter zurück, so war (8) Just Bernhard Gottfried Schiele (1744-1814) Oberprediger in Schönebeck an der Elbe. Er trug 1779 in das Trauregister der Jacobigemeinde in Schönebeck seine Eheschließung mit Euphrosine Sophie Clauswitz mit großer barocker Weitschweifigkeit ein und mit dem Zusatz: "Diese Copulation ist zwar zu Cöthen geschehen, ich habe aber keine Bedenken gehabt, sie hier einzutragen, weil es außer Landes gewesen und sie mithin in den Königl. Preuß. Listen der Getraueten nicht doppelt aufgeführt werden kann".

Auch in der nächsten und übernächsten Generation, nun schon der vierten und fünften, sind die Schiele-Vorfahren Pastoren. (16) Michael Gottfried Schiele (1715-1768) hat für uns Interesse als Prediger an der Katharinenkirche zu Magdeburg. Sein Schwiegersohn ist der Pastor Johann Andreas Otto in Eickendorff, seine Schwager sind der Pastor Matthias Lüdde in Ploetzky und der Pastor Just Friedrich Erdmann Fabricius in Alleringersleben. Seine Frau (17) Johanna Dorothea geb. Fabricius (1724-1803) brachte das Zieringer Blut als Erbe in diese weitverzweigte Familie Schiele ein. In derselben Vorfahren-generation steht auch (18) Daniel Gottlieb Clauswitz (1728-1803), der als lutherischer Hofprediger von Halle nach Cöthen im Anhalt berufen worden war.

(32) Michael Bernhard Schiele (1669-1745) in der fünften Generation war Pfarrer, Kirchen- und Schulinspektor in Hadmersleben im Bezirk Magdeburg. Neben ihm stehen in der Ahnenreihe der Pastoren (34) Barachias Fabricius (1688-1762), Pastor in Diesdorf bei Magdeburg, der durch seine Ehe mit Anna Dorothea von Syborg (1699-1786) den Anschluß an die Zieringer vermittelt. Er ist übrigens auch der Vorfahr, der unseren Vorsitzenden Herrn Rud. Grunow mit dem Berichterstatter verbindet. In diese Ahnenreihe gehört auch noch (36) Benedikt Gottlob Clauswitz (1692-1749), Pfarrer in Merseburg, Professor der Philosophie und der Theologie in Halle, ein Kenner vieler Sprachen, der außer Latein, Griechisch und Hebräisch auch das Chaldäische, Syrische, Arabische und Rabbinische übte und auch die neuen Sprachen französisch, italienisch und englisch erlernte. An der Universität Halle hat er den Pietismus nach den Schriften von Joachim Lange "wenn auch mehr in gelehrter als asketischer Weise" vertreten. Übrigens war er der Großvater des bekannten Kriegsphilosophen General Karl von Clausewitz.

+) Abb.2: Naumburg, Dom, Abb.3: Rathaus

In der nun kommenden sechsten Generation hört bei den Schiele die Pastorenabstammung auf. (64) Martin Schiele (1641-1673) war ein Weber in Quedlinburg. Sie geht in den mütterlichen Linien jedoch weiter. (68) Samuel Fabricius (1643-1698) war Pfarrer in Groß Rodensleben bei Magdeburg, (70) Sigismund von Syborg (1649-1707), der durch seine Ehe mit Anna Maria Pfeil (geb.1672) den Anschluß an die Zieringer herstellt, war Pastor in Gübs bei Magdeburg. (72) Mag. Johann Carl Clausewitz (1663-1721) war Pfarrer in Großwiederitzsch bei Leipzig und (74) Mag. Clemens Thieme (1666-1732), ein Freund des Grafen von Zinzendorf, wurde Superintendent in Colbitz, nachdem er vorher in Wurzen wegen seiner Hinneigung zum Pietismus allerlei Streitigkeiten gehabt hatte. Auch in der nächsten, nunmehr der siebenten, Generation aufwärts können wir noch Pfarrer unter den Vorfahren des Georg Wilhelm Schiele nachweisen. (136) Mag. Georg Fabricius (1605-1677) war Pfarrer in Treuenbrietzen, hatte als strenger Lutheraner wiederholt Schwierigkeiten in seinem Amt und war zeitweise abgesetzt. Er latinisierte seinen Vatersnamen Schmied in Fabricius. (138) Konrad Schaar (1614-1695) war Pfarrer in Wormsdorf bei Eilsleben. (140) Jobst Wolfgang von Syborg (1618-1683) war Pfarrer in Parey bei Magdeburg. (142) Johann Ludwig Pfeil (1620-1692) war zwar nicht Pfarrer, sondern Amtmann in Angern bei Magdeburg, ist jedoch für uns als der Verbindungsmann zu den Zieringern wichtig. Weiter sehen wir in dieser Vorfahrgeneration als Pfarrer noch (144) Daniel Clausewitz (1607-1678), Pastor zu Reibersdorf in der Oberlausitz, und (146) Augustin Mirus (Wunderlich) (1633-1691), Pfarrer zu Hayna und Groß-Wiederitzsch bei Leipzig. Auch in der achten Generation lassen sich noch Pfarrer als Vorfahren des Georg Wilhelm Schiele nachweisen. (274) Andreas Schernaccius (1580-1633) ist der Amtsvorgänger und Schwiegervater des Georg Fabricius als Oberpfarrer und Superintendent in Treuenbrietzen. Er gehört auch zu den Vorfahren des Kulturphilosophen Paul de Lagarde. (284) Franz Pfeil (1580-1651), Advokat in Magdeburg, gibt uns durch seine Ehe mit Helena Alemann (geb. Magdeburg 1599) die Verbindung zur Zieringschen Abstammung. (290) David Seidel (1587-1633), der Schwiegervater von Daniel Clausewitz, war Pfarrer zunächst in Wittibe in Böhmen, später in Türchau bei Zittau. (294) Martin Zipser (+ um 1657), der Schwiegervater des Augustin Mirus, war Pfarrer in Groß-Wiederitzsch bei Leipzig. In der neunten Generation begegnen wir noch (550) Andreas Lüssow (Lussovius) (+ um 1604), der 1582-1604 der Amtsvorgänger als Oberpfarrer in Treuenbrietzen und der Schwiegervater des Andreas Schernaccius war. (570) Johann Martin Alemann (1554-1618) ist der bekannte Bürgermeister von Magdeburg, der durch seine Ehe mit Anna Moritz den Ursprung zur Linie I der Zieringer gab. In seine verwandtschaftliche Nähe gehört noch als Pfarrer (574) Johannes Nesenner (1554-1613), Pfarrer an St. Johannis in Magdeburg, der auch mit einer Alemann verheiratet war. (588) Martin Zipser (+ 1632) war Pfarrer in Hayna und in Großwiederitzsch, von wo er vor den Kroaten nach Delitzsch fliehen mußte und dort an der Pest starb. Aus der zehnten Generation sei nur noch erwähnt (1102) Michael Schultz oder Praetorius (1515-1600), der Vater des berühmten Kirchenmusikers, Schwiegervater des Andreas Lüssow, Pfarrer zu Torgau und später Kreuzburg an der Werra. Er stand als strenger Lutheraner gegen die Melanchthon'sche Richtung und im Kampf gegen das Interim, mußte deswegen mehrfach seine Pfarre verlassen und wurde schließlich als "öffentlicher Flaccianer" vertrieben. Damit die Beispiele von Pfarrern unter den Vorfahren des Georg Wilhelm Schiele abschließend, muß ich noch die Bemerkung anfügen, daß die mitgeteilten

Lebensdaten nicht in allen Fällen gesichert sind und die Jahresangaben daher zuweilen nur "um" gelesen werden müssen. Bei einer solchen Vorfahrenreihe von Pfarrern, unter denen sich auch sehr streitbare Männer befunden haben, war es auffallend und wider die Regel, daß Georg Wilhelm Schiele nicht Theologie, sondern Medizin studierte; er wollte den Menschen nicht so sehr seelisch beistehen, wie ihnen in ihrer leiblichen Not helfen. Dabei machte er sich die Aufgabe nicht leicht. Nachdem er schon als praktischer Arzt in Seehausen in der Altmark tätig gewesen war, bemühte er sich um eine erweiterte Ausbildung als Chirurg. Er trat als Assistenzarzt in das Diakonissenhaus in Halle ein und gründete im Jahre 1903 eine Privatklinik in Naumburg an der Saale. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er kriegsfreiwillig Regimentsarzt und dann Chirurg in einem Feldlazarett. Anscheinend hat er sich dabei gesundheitliche Schäden zugezogen, die ihn in der Fortführung seines Berufes als Arzt hemmten. Sein rastloser Geist fand auf die Dauer daran kein Genüge. Nach seiner inneren Einstellung war ihm der Beruf als Arzt Gesundheitsdienst am deutschen Volke. Ihm wollte er dienen. Als Arzt behindert, schloß Schiele 1917 seine Praxis und wandte sich ganz der Schriftstellerei auf dem Gebiet der Volkswirtschaftspolitik zu. Seit langem hatte er volkswirtschaftliche Aufsätze über das Wohnungswesen, die innere Kolonisation, die Sozialversicherung u.a. veröffentlicht. Im Kriege war er gegen die Zwangswirtschaft bzw. für deren Lockerung eingetreten, hatte er doch die wirtschaftlichen Gesetze des Lebens klar erkannt. Seine Broschüre "König Nothart", in der er die Auswirkung der öffentlichen Bewirtschaftung unserer Nahrungsmittel voraussagte, wurde nicht zur Veröffentlichung freigegeben. Nun gründete er 1917 die Zeitschrift "Naumburger Briefe", als Herausgeber und Verleger, und schuf sich damit ein Instrument für die Verbreitung seiner volkswirtschaftlichen Ideen. Fragen der Agrarwirtschaft, der deutschen Währung, der Papiergeldwirtschaft, der Kriegsschuldung, der Reparationslast und ähnliche behandelte er darin zielbewußt aus einer einheitlichen Grundanschauung. Das Jahr 1920 brachte ein Intermezzo: im Rechtsputsch des Generallandschaftsdirektors Kapp wurde ihm das Finanzministerium übertragen. Zunächst wegen Hochverrats angeklagt, wurde Schiele jedoch auf Grund einer Amnestie außer Verfolgung gesetzt. Damals also wurde sein Drang zur politischen Wirkung bereits deutlich. Schieles volkswirtschaftliche Schriften zeichnen sich durch Klarheit und leichtverständliche Darlegung seiner Gedanken aus. Auch hatte er den Mut, Unpopuläres zu sagen. In einer 1926 veröffentlichten Schrift "Wie erhält ein Volk seine Währung?" sagte er, daß wir ein armes Volk geworden sind und sagte auch damals schon: "Die Phase der Deflation ist von den verantwortlichen Staatsmännern und Ärzten der Wirtschaft (!) noch sorgfältiger zu überwachen als die der Inflation". Er verlangte ein Gleichgewicht von Erzeugung und Verbrauch "durch eine vernünftige Einschränkung der Verbraucherhaushalte auf einfachere Lebenshaltung, und nicht zuletzt die Einstellung des größten Verbrauchers, des Staates, auf die vorhandene Steuerkraft der Nation". Er forderte, daß alle Abstriche machen: die Industrie, die Gewerkschaften, die Rentner, die Landwirte. "Ein armes Volk kann nicht beides zugleich haben wollen: Vorkriegswährung und Vorkriegslöhne oder -gehälter". Seine Schlußforderung lautete: "Mehr Landwirtschaft - weniger Abhängigkeit vom Weltmarkt - sparsamer Verzehr - größere Leistung - so kann unser

Volk unsere Währung stabil machen". In einer späteren Schrift "Goldstandard und Arbeitslosigkeit" setzte sich Schiele mit deren gegenseitiger Abhängigkeit auseinander.

Es ist nicht verwunderlich, daß ein Mann mit so aktivem Wollen sich immer mehr der Politik zuwandte. 1925 wurde er Landesverbandsvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Halle-Merseburg, eine Stellung, die er bis 1930 innehatte. Als Vertreter dieses Wahlkreises zog er in den Reichstag ein. - So hatte G.W. Schiele einen nicht alltäglichen Lebensweg. Aus einem Pastorenhaus stammend wurde er Arzt und auch Chirurg; er tauschte diesen Beruf ein, um ein beachteter Volkswirt und Schriftsteller zu werden und um schließlich sich ganz der Politik hinzugeben.

Dr.med. Georg Wilhelm Schiele-Naumburg starb am 28. September 1932 nach schwerer Krankheit. Sein Tod fand in seinen Kreisen eine große Anteilnahme, und die Trauerfeier in Naumburg hatte eine überaus starke Beteiligung. Als Vertreter des Geheimrats Hugenberg sprach Staatsminister a.D. Hergt. Auch Prinz Löwenstein nahm an der Feier teil, wie auch der Reichsminister a.D. Martin Schiele, ein entfernter Vetter des Verstorbenen.

Pfarrer D. Gottfried Traub, mit Schiele seit den Märztagen 1920 als seinem "treuesten Kameraden" eng verbunden, widmete ihm in den Eisernen Blättern einen warmherzigen Nachruf, in dem es heißt: "Dr. Schiele war für die Partei so etwas wie ihr "wirtschaftliches Gewissen". Er hat in seinen Naumburger Briefen stets für die klare Erkenntnis der wirtschaftlichen Gesetze gekämpft in einer Sprache, die unvergleichlich reich war an gestaltender Kraft. ... Er hat auch allen heutigen Utopien gegenüber die Pflicht zur Erkenntnis der unbarmherzigen wirtschaftlichen Gesetze stets aufs neue betont - den Goldfanatikern gegenüber ebenso wie den nationalsozialistischen Träumern. ... Alles Unsaubere war ihm widerlich. Er konnte hart urteilen, aber er blieb selbst die Güte, und keine Parteipolitik hat dieses menschliche Gut in ihm zerstört. Vor allem lebte er mit der Jugend. Mit ihr sich geistig "zusammenzurauferen", war ihm höchster Genuß. ... Und in alledem war er ein zutiefst frommer Mann."

Ein Arztkollège aus seiner frühen Zeit rühmte an Schiele: "Sein scharfer Verstand blieb auch in der Medizin nie an der Oberfläche, er suchte den Dingen restlos auf den Grund zu gehen und hatte höchst eigenartige Gedanken. Seine ruhige Sachlichkeit und sein goldener Humor waren Heilmittel größter Wirkung, die er - nie "Organfacharzt", sondern immer Allgemeinarzt, für den ganzen Menschen - meisterhaft handhabte."

Verheiratet hatte sich Georg Wilhelm Schiele in Halle a.d. Saale am 21. April 1903 mit Gertrud Wilke, geb. 19. April 1885, der Tochter des Dr.med. und Geheimen Sanitätsrates Heinrich Wilke in Halle (1833-1903). Fünf Kinder sind in der Zieringer Stammliste I E unter Nr. 2031 eingetragen, die alle in Naumburg a.d.Saale geboren wurden:

1. Ernst Walter, geb. 9.2.1904
2. Käthe Marie, geb. 28.4.1905
3. Karl Heinrich Eberhard, geb. 5.7.1907
4. Dorothee Ehrengard, geb. 14.6.1909
5. Elisabeth Mathilde Auguste, geb. 15.6.1918 .

Quellen:

- 1) Stammfolge Schiele im Deutschen Geschlechterbuch, Band 20, 1912.
- 2) R, Grunow, Die Vorfahren der Wilh.H.E. Grunow geb. Rudow, 1938.
- 3) Ahnentafel und persönliche Aufzeichnungen des Berichterstatters.
- 4) G.W.Schiele, Wie erhält ein Volk seine Währung? im Schriftenreihe Wirtschaftsfragen der Zeit, Hsg.Dr.R.G. Quaat, 1926.
- 5) Kürschners Volkshandbuch - Deutscher Reichstag 1930.
- 6) Eiserner Blätter, 14.Jahr Nr.41, 9.Okt.1932, Hsg.D.Gottfried Traub.
- 7) Verschiedene Zeitungsnotizen.

Weltkongreß der Genealogen in Salt Lake City.

Die genealogische Gesellschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) veranstaltete aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens in der Zeit vom 5. bis 8. August 1969 einen Weltkongreß der Genealogen in der Hauptstadt des Staates Utah in USA. Mehr als 7000 Genealogen, Historiker und Archivare aus allen Erdteilen waren der Einladung gefolgt, etwa 230 Redner aus aller Welt hielten Vorträge. Einer der deutschen Teilnehmer, Herr Gerhard Korb, Regensburg, gibt in Nr. 27 seiner "Fundgruben-Nachrichten" vom September 1969 seine Eindrücke von der Reise in Kürze wieder. Mit seiner freundlichen Erlaubnis geben wir im folgenden einen Auszug daraus.

"Am 2.8.1969, 18 Uhr, startete in Frankfurt eine Boeing 707 der "World Airways", die 160 Teilnehmer aus europäischen Ländern zur Weltkonferenz bringen sollte. Über Amsterdam, Schottland, Island, Grönland, die Hudson Bay und Kanada brachte uns Flugkapitän Nelson auf einer fast 9000 km betragenden Flugstrecke, bestens betreut und gepflegt von den Stewardessen, im Nonstopflug nach Salt Lake City im Staate Utah.

Es war für uns der "längste Tag", denn da wir der Sonne "nach flogen", hatten wir bis etwa eine Stunde vor der Landung, die nach mitteleuropäischer Zeit um 4 Uhr 10 Min. morgens erfolgte, herrlichsten Sonnenschein. Besonders die Sicht auf Island und die Eismassen Grönlands machten auf alle Teilnehmer einen gewaltigen Eindruck. Als wir der Maschine entstiegen und die rotgekleideten Hostessen der gastgebenden Genealogischen Gesellschaft uns ein "Willkommen in Salt Lake City" zuriefen, stellten wir unsere Uhren auf 9 Uhr 10 Min.

zurück, denn hier war es erst 21 Uhr 10 Min., da man in USA die 24-Stunden-Einteilung nicht kennt.

Nach Paß- und Zollformalitäten brachten uns Omnibusse in die Stadt und in unsere Hotels. Wir brauchten etwa 3 Tage, bis sich unser Organismus auf die neue Zeiteinteilung und die Wärme (113° Fahrenheit = 45° Celsius war der Höhepunkt) umgestellt hatte, aber das bald anlaufende Tagungsprogramm und der Kontakt mit den deutschstämmigen Personen in Salt Lake City, wobei das Picknick im Jordanpark eine besondere Verbundenheit bezeugte, sowie die Besichtigungen hielten uns von früh bis spät in Spannung.

Über die Tagung mit ihrem Riesenprogramm von Seminaren und Vorträgen, zu denen wir Transistorgeräte bekamen, um die fremdsprachigen Vorträge in unserer Muttersprache hören zu können, werden unsere genealogischen Fachzeitschriften sicherlich ausführlich berichten, ebenso über die Besichtigung des atombombensicheren Bunkers in den Granitfelsen der "Little Cottonwood Schlucht", 32 km. südostwärts von Salt Lake City, wo ungezählte genealogische Quellen aus aller Welt in Mikrofilm-Negativen aufbewahrt werden.

Für die Tagung war eine Kongreßhalle, der "Salzpalast", mit einem Fassungsvermögen für 12000 Besucher erbaut worden. Dort ging es von morgens bis abends wie in einem Bienenkorb zu. In der Hauptstraße von Salt Lake City besitzt die Genealogische Gesellschaft ein Gebäude mit dem für den Publikumsverkehr zugänglichen genealogischen Material von einem unvorstellbaren Ausmaß, und dazu einen großen Stab hilfsbereiter Mitarbeiter. Auch eine umfangreiche Fachbibliothek mit einem bedeutenden deutschsprachigen Teil lagert dort.

Mit Einwurf eines 10-Cents-Stückes in eine der automatischen Anlagen kann sich jeder Besucher selbst die Seiten xerokopieren, die er mitnehmen möchte. Mehr als 200 Lesegeräte stehen zur Verfügung, in die man sich die Filmrollen derjenigen Kirchenbücher, die man einsehen möchte, einspannt und Seite für Seite in Ruhe betrachten kann. Die ausgewählten Seiten erhält man gegen eine Gebühr von 15 Cents an

einer anderen Apparatur dann gleich vom Film auf Papier übertragen, so daß die Mühe des Abschreibens und die Gefahr von Abschreibefehlern von vornherein ausgeschaltet sind.

Kurzum - wer es nicht mit eigenen Augen gesehen und nicht wenigstens einige Stunden dort gearbeitet hat, kann sich keine Vorstellung machen von der Fülle des Materials, das in diesem größten genealogischen Archiv der Welt lagert und ständig erweitert wird.

Nach der Tagung, die am 9.8. beendet war, machte ein Teil der Teilnehmer verschiedene Excursionen mit, die sie (die größte dauerte 9 Tage) bis an den Stillen Ozean führten und sie mit vielen Sehenswürdigkeiten der westlichen Staaten bekannt machten. Andere wieder benutzten die 12 Tage bis zum Rückflug zu Verwandtenbesuchen oder blieben zu Forschungszwecken bei der Genealogischen Gesellschaft in der Salzseestadt. Am Mittag des 22. August fanden sich alle Teilnehmer - übersättigt von einer Fülle von Eindrücken und Erlebnissen - in Salt Lake City zum Rückflug nach Frankfurt ein, wo die Maschine am Morgen des 23. August um 9,30 Uhr MEZ auf der Rollbahn aufsetzte."

Der Verfasser erwähnt sodann, daß er reiches Material, besonders Listen von verfilmten Kirchenbüchern aus mittel- und ostdeutschen Landesteilen, mitgebracht hat, deren Signaturen in der Broschürenreihe des Korbschen Sippenarchivs in Regensburg veröffentlicht werden sollen, und schließt mit dem Satz:

"Mit dieser Veröffentlichung möchten wir gleichzeitig etwas mehr Verständnis erwecken für diese einzig dastehende genealogische Arbeit, die dort in Salt Lake City geleistet wird, wobei der Schwerpunkt auf der Sicherung des Materials liegt.

Records protection in an uncertain World,

Sicherheit für Dokumente in einer unsicheren Welt.

Das war das Leitwort des Kongresses."

Eine ausführlichere und z.T. auch kritische Würdigung hat der Weltkongress in Heft 9/69 der Zeitschrift "Genealogie" erfahren, und zwar insbesondere in den sehr lesenswerten beiden Aufsätzen von Dr.

H.F.Friedrichs "Gedanken zur Weltkonferenz für Genealogie in Salt Lake City" und von Friederun Friedrichs "Urkundensicherung und -auswertung in Salt Lake City". Wir stellen dieses Heft unseren Mitgliedern gern leihweise zur Verfügung.

R. Gr.